



Allgemeine  
**H a n d l u n g s - Z e i t s c h r i f t**  
 von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. E. W. Mit Postversendung: 3 fl. 30 kr. E. W.)



Viertes

Pesth, Mittwoch, den 5. August.

Jahrgang

Ueber die Zucht der Seidenwürmer und die Nahrung derselben.

(Ein Versuch gegen die gewöhnliche Behauptung, daß die Thiere, um zu spinnen, ausschließlich von Maulbeerblättern leben müssen).

Folgende Beobachtungen, nebst dem Resultate aus einer Reihe vergleichender Versuche, welche der gelehrte Naturforscher Edward Heard über diesen Gegenstand angestellt, dürften wohl nicht uninteressant sein.

Das Vorurtheil, daß Seidenwürmer, wenn sie Seide erzeugen sollen, ihre Nahrung von Maulbeerblättern ziehen müssen, ist wahrscheinlich daher entstanden, daß man sie im Naturzustande zuerst diese Blätter genießen sah; allein es folgt hieraus nicht — wenn man auch überall, wo Seide gesponnen wird, dies Nahrungsmittel besonders für die Raupen sammelt — daß dies die einzige vegetabilische Nahrung sei, die ihrem Geschmacksorgan angenehm oder der Erzeugung der Seide am angemessensten ist. Im Gegentheil haben die Ergebnisse verschiedener Versuche, welche Heard angest. hat, hinlänglich gezeigt, daß die Art der Nahrungsmittel sehr wenig Einfluß auf die Quantität und Qualität der Erzeugung der Seide habe. Jeder Pflanzenstoff also, den Insekten der Art so genießen können, daß er ihnen ihre tägliche Nahrung gewährt, bei welcher sie sichtbar gedeihen und zur Reife gelangen, gibt ihnen dieselbe Kraft, Seide von derselben Qualität und in gleicher Quantität hervorzubringen, als die Maulbeerblätter. Diese Meinung widerspricht freilich den gewöhnlichen Begriffen; allein Thatsachen sollten doch von Gewicht

sein, und manifoldige Versuche, mit verschiedenen Pflanzenarten genau angestellt, haben diese Meinung entscheidend bekräftigt.

Heard hat während eines Jahres mehrere hundert Seidenraupen mit einer Art Lattich (oder Salat) unterhalten; sie haben die Reihe ihrer Verwandlungen durchgemacht, und Seide von einer Qualität gesponnen, die derjenigen gleich kam, welche eine entsprechende Anzahl, völlig mit Maulbeerblättern gefüttert, geliefert hatte. In der That waren von den mit Lattich gefütterten einige Kokons viel größer und enthielten eine doppelte Quantität Seide, im Durchschnitt aber fand wenigstens eine Gleichheit des Ergebnisses statt. Heard hat ferner das Vergnügen gehabt, von diesen Raupen im Herbst eine zweite Generation heben zu lassen, die während ihres Larvenzustandes ausschließlich von dieser Lattich-Diät subsistirte, zur Reife kam, und hinsichtlich der Seidelieferung ähnliche Resultate gab. Der Vorzug dieses Lattichs, welcher vom Auslande verschrieben wurde, besteht darin, daß er weniger saftig als der in England wachsende ist, daß er sehr große Blätter und wenig Stiel hat, und demnach auch weniger Opium (welches schädlich sein dürfte) enthält; — auch essen die Raupen ohne Ausnahme diese Lattich-Art am liebsten. Auf fruchtbarem Boden, in gehöriger Entfernung von einander, erreicht dieser Lattich einen ungeheuern Umfang, und ist daher der Oekonomie angemessener. Im nächsten Jahre hofft der Entdecker, daß es in seinen Kräften stehen werde, die Quantität und die Kosten, welche dies Nahrungsmittel auf den Morgen Landes verursacht, zu bestimmen, ferner die Anzahl der Raupen,

welche sich davon nähren können, den Ertrag und Werth ihres Erzeugnisses von Seide, und er denkt bei einer zukünftigen Gelegenheit die Resultate dem Publikum vorzulegen.

Es haben einige Naturforscher die Hypothese aufgestellt, daß das Maulbeerblatt ein seidenartiges Gewebe enthalte, welches von der Raupe animalisirt und hernach gesponnen wird; wäre dies der Fall, und fände sich dieser seidenartige Stoff ausschließlich im Maulbeerblatte, so würde natürlich daraus folgen, daß das Thier durch kein anderes Nahrungsmittel mit dem zur Seiden-  
Erzeugung erforderlichen Material versehen werden könnte; allein der oben angeführte Versuch mit einer ausschließlich aus Lattich bestehenden Diät, und der günstige Erfolg desselben, zeugt hinlänglich von der Irrigkeit einer solchen Theorie, und spricht für die Ausführbarkeit, sie völlig mit anderer Speise zu nähren. Wenn wir in Folge dieser interessanten Aufgabe einen Wurm im Akt des Spinnens untersuchen, so erscheint äußerlich keine Spur von Seide: zerstört man das Thier und öffnet seinen Körper, so zeigt sich auch innerhalb keine Seidenfaser; man findet gewöhnlich eine gelblichgelbe, dichte und zähe Flüssigkeit, und diese ist ohne Zweifel die Basis der erhaltenen Seide. Die Operation scheint so vor sich zu gehen, daß diese Flüssigkeit durch eine wurmförmige Bewegung nach und nach in den Mund des Thieres geworfen wird, wo sie entweder durch Absorption oder durch Einsaugung einer Substanz eine Veränderung erleidet. Hierdurch wird sie von einem flüssigen in einen festen Zustand verwandelt; erlangt eine Dichtigkeit, und kann also durch den natürlichen Instinkt und die Anstrengungen dieses emsigen Thiers in einen ununterbrochenen langen Faden ausgezogen werden, bis dieser ganze Saft also verwendet wird; dann geht das Thier in einen andern Zustand der Existenz über, wo es seine letzte und wichtigste Pflicht zu erfüllen hat, nämlich die der Bewegung seiner Gattung.

Heard nimmt es als eine durch seine Versuche bestimmte Thatsache an, daß jedes Nahrungsmittel, welches dieses Insekt genießt und dabei zur Reife kommen kann, so daß seine animalischen Säfte in einem gesunden Zustande erhalten werden, ohne Zweifel auch zur Bildung der Seide tauglich ist; allein die Quantität muß zum großen Theil von der Art, dem Umfange, und der konstitutionellen Kraft und Energie der individuellen Raupe abhängen, eine Veränderung, die sowohl bei denjenigen, welche von Maulbeerblättern, als bei solchen, welche von jedem andern Nahrungsmittel leben, bemerkbar ist.

Aber die Hauptursache eines Mangels an Qualität und Quantität der von diesen Insekten erhaltenen Seide geht in der That aus Fehlern, die man bei der Behandlung dieser Thiere macht, hervor — Wenn sich eine zu große Anzahl zusammen befindet, und man nicht dem angemessen, besorgt ist, ihren Umflath oft zu entfernen, damit sie vollkommen trocken und rein gehalten werden; wenn in den Stunden der Fütterung Unregelmäßigkeit herrscht, und ihr Futter nicht frei von Feuchtigkeit gehalten, oder ihnen nicht in gehörigen Verhältnissen gereicht wird, so daß sie auf dasselbe mit Füßen treten oder es mit ihrem Umflath bedecken, wenn man diejenigen, welche in ihren mannigfaltigen Krankheiten gestorben sind, nicht recht bald wegschafft, damit Beschmutzung verhindert werde; wenn das Fächeln vernachlässigt und also nicht eine gehörige Temperatur erhalten wird, dann erfolgt unvermeidlich Krankheit; die Funktionen des Thieres werden verringert, und durch einen solchen Zustand der Entkräftigung muß nothwendig eine schlechtere Qualität, und eine geringere Quantität der Seide erzeugt werden. Nur von solchen Umständen und nicht von der Beschaffenheit des Futters rühren die Abweichungen her; denn es ist eine ausgemachte Thatsache, daß diese Thiere keine ihrer Existenz nachtheilige Nahrung zu sich nehmen.

Endlich, meint Heard, nimmt bei der Seidenzucht noch folgendes besonders unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Es ist nämlich eine unbestrittene Thatsache, daß es verschiedene Arten von Seidenraupen gibt, von denen einige mehr als noch einmal so viel Seide als andere liefern; und zwar Seide von einer vorzüglicheren Qualität und Farbe. Es würde sich daher wohl der Kosten verlohnen, wenn ein verständiger Reisender nach allen Ländern, wo man Seide erzeugt, gesandt würde; dieser müßte die Eier der verschiedenen Arten sammeln, und alle nothwendige Nachricht einziehen in Bezug auf die Gewohnheiten dieser Thiere, ihre lokale Behandlungsweise, die Erzeugnisse an Seide und den relativen Werth derselben; und die Ergebnisse eines solchen Forschens würden für alle auf die Reise verwendeten Kosten gewiß reichlichen Ersatz gewähren.

#### Handel mit Mexiko.

Die Handlungshäuser Wm. de Deusina und G. J. Martinez, Hegewisch und Ebert, Gustavo Ube und Komp. in Mexiko haben in Hamburger Blättern nach-

stehende neueste Verordnung des Kongresses, hinsichtlich der Manifeste, die vom 30. Sept. d. J. in Kraft treten wird, bekannt gemacht, um die Kaufleute vor Schaden zu bewahren. Art. 1. Das im Art. 7 des Gesetzes vom 16. Nov. 1827 vorgeschriebene Manifest muß alle Ballen, Kisten, Fässer und andere Pakete, aus denen die Ladung zusammengesetzt ist, enthalten, und deren Inhalt im Allgemeinen angegeben, unter Anführung der Anzahl derselben in Ziffern, so wie in Buchstaben, nebst ihren entsprechenden Marken und Nummern. Art. 2. Sollte dieses Manifest nicht im Augenblick, das das Schiff ankert, vorgezeigt werden, so wird das Schiff mit allem Zubehör der Strafe gänzlicher Konfiskation unterworfen sein, nicht aber die Ladung, die es anbringt. Art. 3. Die Nichtangabe irgend eines Ballen, Fasses oder andern Pakets wird mit einer Geldbuße, die dem Werthe des nicht angegebenen Collo gleichkommt, bestraft werden, und wenn derjenige, der für das Manifest verantwortlich ist, diese Summe nicht einzahlt, wird so viel von seinem oder des Schiffes Eigenthum, oder im Fall keines da sei, das Schiff selbst konfiszirt und öffentlich verkauft werden, um die Geldstrafe heraus zu bekommen. Sollten mehr als sechs Colli ausgelassen worden sein, so wird das Schiff konfiszirt werden. Art. 4. Außer dem im Art. 1 vorgeschriebenen Manifeste, muß eine besondere, vom Einsender der Waare von jeder Sendung unterzeichnete Angabe oder Factura zur Zeit des Ankerns des Schiffes in Duplikat eingeliefert werden, in welcher der genaue Inhalt jedes Ballen, Fasses, Pakets oder Kiste, nebst Mark und Nummer, womit sie im Manifeste bezeichnet sind, aufgeführt sein muß. Diese Angaben oder Privat-Manifeste müssen durch die Konsuls oder Vize-Konsuls der Republik, die sich dem Hafen, von wo aus die Verladung geschieht, am nächsten befinden, bescheinigt werden. Art. 5. Das Certificat, von dem im Art. 5 die Rede ist, wird erst dann verlangt werden, wenn die Einrichtung der Konsulate dekretirt sein wird. Art. 6. Alle Waaren, von denen keine Angabe laut Art. 4 des Gesetzes eingeht, oder nicht mit der Angabe in Anzahl und Quantität übereinstimmen, werden konfiszirt werden. Art. 7. Das Fehlen irgend einer der drei Fakturen, oder sonstigen Angabe, die im Art. 1 und 4 dieses Gesetzes verlangt werden, und deren Mangel nicht der Art, daß sie in irgend eine andere in diesem Gesetze angeführte Strafe verfallen, werden mit einer Geldstrafe von 1 bis 25 Doll. belegt werden, und rücksichtlich des Schiffes laut der Verfügung im Art. 3, rücksichtlich der Signer der Waaren aber laut den bester-

henden Gesetzen erhoben werden. Die übrigen Artikel des Gesetzes enthalten nur die Verfügungen, wie mit den konfiszirten Gütern, den Geldbußen und den Kontrabandisten umzugehen ist und wie die ersten vertheilt werden sollen.“

#### Ueber eine neue auf Jamaica erfundene Maschine, um Zucker mittelst Dampf zu fabriziren.

Man versuchte auf Jamaica einen Dampfapparat, um Zucker zu fabriziren, welcher in Bezug auf Ersparung an Zeit und Brennmaterial, so wie hinsichtlich Quantität und Qualität des erhaltenen Zuckers, sehr vortheilhafte Resultate gab. Nach einem Briefe an Hrn. Fawcett in Liverpool und einem anderen an die Hrn. Campbell und Clark wurde der erste Versuch am 24. März 11½ Uhr Morgens angestellt. Die Umänderung des zweiten Guarapo in Zucker geschah in 37 Minuten, die dritte in 17, die vierte in 10 und so auch die der beiden folgenden, nach welchen man die Operation einstellen mußte, weil man keinen Guarapo mehr hatte. Man setzte die Versuche vier Tage nach einander fort und erhielt immer vortrefflichen Zucker, und eine größere Menge als nach dem gewöhnlichen Verfahren durch rasche Einwirkung des Feuers auf die Melasse. Die nach diesen Versuchen angestellte Berechnung ergibt als Resultat eine templa von 30 Gallons Melasse in 15 Minuten. Bei dieser Schnelligkeit der Fabrikation wird man die Arbeiten während der Nacht einstellen können.

#### Miszellen.

Während auf dem Festlande die Staatslasten zunehmen, sind in England mehrere Abgaben aufgehoben worden, wie die auf Bier, Hopfen, Lichte, Cider, Kattune. Diese trugen in dem mit dem 5. Juni 1830 endigenden Jahre 4,189,000 Pfd. St., nämlich vom Bier 2,804,000, vom Hopfen 373,000, von Cider 44,000 von Lichtern 471,000, von gedruckten Kattunen 499,000. Die Einnahme hat dadurch dieses Jahr abnehmen müssen, besonders weil die Summen für Ausführprämien stärker, als früher waren, indessen wird die Abnahme nicht die Hälfte des obigen Abgabebetrags ausmachen. Die vom 1. März d. J. aufgehobene Abgabe von Steinkohlen ertrug über 800,000 Pfd. St.

Frankreich hat nun eingewilligt, an die Vereinigten Staaten 25 Millionen Franken, als Entschädigung für die 1812 und 1813 weggenommenen Handelsschiffe zu zahlen, womit auch zugleich die rückständigen Forderungen wegen Louisiana ausgeglichen sind. Der nordamerikanische Gesandte hat sich anheischig gemacht, eine Herabsetzung der Eingangszölle auf französische Weine und Seidenwaaren in den Vereinigten Staaten zu erwirken, wogegen Frankreich die Zölle auf Baumwolle herabzusetzen verspricht.

Die Behauptung, daß in Algier Zuckerrohr, Indigo &c. gedeihen können, ist, wie ein Franzose von dort her schreibt, wohl gewagt, da man noch keinen Versuch damit gemacht hat, und der Atlas bis Mitte März mit Schnee bedeckt ist. Olivenbäume, Maulbeerbäume und Getreide gedeihen allein sehr gut, von Baumwolle ist es möglich, daß der Anbau gelingen könnte. Man hat die Fruchtbarkeit des Landes und seine Vortheile für Kolonisten aus Interesse übertrieben. Holz ist selten und muß aus Europa zugeführt werden.

Zur Vermeidung der möglichen Verbreitung der Cholera durch die Messen in Baiern, enthält das Regierungsblatt vom 15. Juli eine allerhöchste Verordnung, wonach ausländische Kaufleute sich über ihren Aufenthalt in den letzten 20 Tagen vor dem Marktbezug ausweisen, und inländische sich mit Reisepässen versehen müssen. Waarensendungen aus inländischen Waarenlagern, sind mit Verzeichnissen zu begleiten, die darthun, daß keine ausländischen verdächtigen Waaren sich darunter befinden &c.

Von Hamburg findet bis weiter keine Briefversendung mit dem Dampfschiffe nach Petersburg statt, sondern nur auf dem gewöhnlichen Landwege über Berlin und Memel.

#### Korrespondenz-Nachrichten.

Hamburg, 8. Juli. Baumwolle ist diese Woche um  $\frac{1}{8}$  gefallen, und Kaffe um  $\frac{1}{8}$  gestiegen. Zucker unverändert.

London, 18. Juli. Konsol. 3 Proz. 83 $\frac{1}{2}$ .

Paris, 20. Juli. Kons. 5 Proz. 86, 80; Anleihe von 1831 86, 90; 4 Proz. 71, 50; 3 Proz. 55, 90.

Wien, 29. Juli. Staatsschuldverschreibungen 5 Proz. 79 $\frac{1}{8}$ ; 4 Proz. 68 $\frac{7}{8}$ ; Partiale 114 $\frac{1}{2}$ ; Bankaktien 1002.

## Intelligenzen.

### Kundmachung.

Auf Anordnung einer hochl. k. ung. Hofkammer, wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß auf der im Borsoder Komitat liegenden, zur Diosgyörer Kammeral-Herrschaft-gehörigen Mubier Pusta, den 23. August l. J. in der Frühe angefangen, im Wege der Versteigerung, mehrere Merinos-Widder und Schafe, gegen gleich baare Bezahlung, veräußert werden, und zwar: 96 Stück zur Zucht geeignete Widder, 341 ebenfalls zur Zucht geeignete Mutter-Schafe, und 275 alte Kappen; zu welcher Lizitation Kauflustige vorgeladen werden.

Ofen, den 28. Juli 1851.

### Westher Getreidemarkt.

Westher Mezen (Am 2. August.) Preise in W. W.

	bester fl. kr.	mittlerer fl. kr.	ordinärer. fl. kr.
Weizen	— . —	10 . —	9 . 30
Halbfrucht	— . —	7 . —	6 . 45
Roggen	— . —	5 . 15	5 . —
Gerste	5 . 45	3 . 30	— . —
Hafers	3 . 24	3 . 15	3 . —
Kukuruz	— . —	7 . —	— . —

### Schiffs- und Magazinspreise.

Weizen 8 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ ; Halbfrucht 7—7 $\frac{1}{2}$ ; Roggen 4 $\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{2}$ ; Gerste 3 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ ; Hafers 3—3 $\frac{1}{2}$ ; Kukuruz 7—7 $\frac{1}{2}$  fl. W. W.

Beilage: Der Spiegel, Nr. 62.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der kön. Universitäts-Buchdruckerei. 1831